

Schauten, Hermann

geb. 15.3.1905 Düsseldorf

gest. 12.11.1974 Greetsiel

kath.

Maler

(*BLO IV, Aurich 2007, S. 372 – 374*)

Hermann Schauten wurde als erstes Kind seines gleichnamigen Vaters (geb. 1880, Krefeld) und dessen Ehefrau Mary, geb. van der Meer (geb. 1881, Den Haag) in Düsseldorf geboren. Sein jüngerer Bruder Werner, der den väterlichen Betrieb in Düsseldorf übernahm, wurde 1909 geboren und starb 1980. Im Alter von 20 Jahren wurde Hermann Schauten an der Kunstgewerbeschule in Essen, der heutigen Folkwangschule, aufgenommen und genoß seinen ersten Unterricht im Zeichnen und Malen bei Karl Kriete und dem nur neun Jahre älteren Max Pfeiffer-Watenphul, der am Bauhaus in Weimar bei Klee, Itten und Kandinsky studiert hatte. Gleichzeitig erhielt Schauten aber auch Unterricht im Aktzeichnen bei dem Maler und Graphiker Josef Urbach.



Hermann Schauten (Quelle: Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)

Am 10. April 1929 wurde Schauten an der Akademie der bildenden Künste in seiner Heimatstadt Düsseldorf immatrikuliert, wodurch auch in seiner Ausbildung eine grundlegende Wandlung einsetzte. Er besuchte die Zeichenklasse von Wilhelm Schmurr und begann nun, sich in der Kunst des Porträtierens auszubilden, aber auch seine ihm vertraute Umgebung, die Landschaft des Niederrheins um Düsseldorf, vor der Natur zeichnerisch festzuhalten. Zur grundlegenden Ausbildung gehörte an der Düsseldorfer Akademie auch das anatomische Zeichnen, das erst zu einer getreuen Wiedergabe von Personen und Figuren führen konnte. Mit Schmurr verband den Kunststudenten eine enge freundschaftliche Beziehung, die bis zum Tod des Lehrers andauern sollte. In der Sache orientierte sich Schauten jedoch mehr an seinem zweiten Lehrer Max Clarenbach, der als einer der Vertreter der zu seiner Zeit modernen Stilrichtungen galt und sich gegen den verstaubten und den Zeitströmungen hinterher hinkenden Akademismus wandte. Von Clarenbach, der sich der Landschaftsmalerei verschrieben hatte, übernahm der Schüler die feintonige, durchaus impressionistisch angehauchte Wiedergabe seiner Umgebung, die teilweise aber auch expressionistische Züge aufwies. Die spätere Initiierung der Greetsieler Woche durch Schauten ging auf eine Anregung seines Mentors Clarenbach zurück. Gemeinsam mit Georg Fleßner und anderen fand Schauten das Konzept für diese einmal jährlich durchgeführte Kunstaussstellung. Die Idee war, den Greetsielern, die seit Jahrzehnten den bildenden Künstlern bei der Entstehung der Ansichten von der Nordseeküste über die Schulter geschaut hatten, auch die fertiggestellten Werke zu präsentieren, die sie seltener zu sehen bekamen. 1969 zeigte Schauten erstmals seine Gemälde in der Greetsieler Filiale der Kreis- und Stadtparkasse Norden. Diese Ausstellung gilt als der Vorläufer der seit 1970 nunmehr jährlich stattfindenden Greetsieler Woche.

Im April 1937 hatte Schauten zum ersten Mal Ostfriesland besucht, genauer das Fischerdörfchen Greetsiel, und war für ein halbes Jahr an der Nordsee geblieben. Während seiner Akademiezeit in Düsseldorf war er durch Erzählungen, aber wahrscheinlich auch durch Studien und Gemälde anderer Künstler, auf Ostfriesland aufmerksam gemacht worden. Clarenbach, der Schautens Begabung für die Landschaftsmalerei, das sublimen und subtile Einfangen der niederrheinischen Umgebung, erkannt hatte und als einer der Entdecker Greetsiels für die Landschaftsmalerei der Düsseldorfer Schule gilt, dürfte den Schüler und Freund angestoßen haben, sich persönlich mit der Küstenlandschaft an der Nordsee bekannt zu machen. Bereits im ersten Jahr seiner regelmäßigen Besuche Ostfrijlands begegnete Schauten dem Lehrer, Kunstförderer und Namensvetter Hermann Naber, der dem jungen Mann in Ostfriesland Türen und Tore öffnete.

Von März 1939 bis September 1940 bereiste Schauten die USA, wo er Porträts und Landschaftsbilder malte, besuchte anschließend Japan und China und kehrte im November 1940 nach einer Fahrt mit

der Transsibirischen Eisenbahn durch die Sowjetunion nach Kaiserswerth bei Düsseldorf zurück. 1941 bis 1945 diente er als Soldat im Zweiten Weltkrieg und mußte seine künstlerische Laufbahn in dieser Zeit unterbrechen, auch wenn er das Zeichnen und Malen nicht ganz an den Nagel hing. Noch während des Krieges lernte er während einer Reise in die Niederlande seine Ehefrau Betty Riepma (geb. 22.11.1919, Edam) kennen, die er am 30. März 1945 heiratete. Mit ihr hatte Schauten eine Tochter Elisabeth (geb. 14.4.1958).

Ab 1947 wurde Ostfriesland zunehmend Schautens künstlerische Heimat, doch ließ er sich erst wenige Jahre vor seinem Tod gänzlich in Greetsiel nieder. 1971 bauten sich er und seine Frau in dem Fischerdörfchen ein Haus. Bis dahin war sein Wohnsitz in Wittlaer am Niederrhein, wo er sich an diversen Ausstellungen, vor allem denen des „Düsseldorfer Malkastens“, dessen Mitglied Schauten seit 1948 war, mit Bildern von der Küste beteiligt hatte.

Schauten blieb Zeit seines Lebens – nach anfänglichen Versuchen an der Essener Kunstgewerbeschule, sich der vom Bauhaus initiierten Moderne anzuschließen – ein Vertreter der gegenständlichen Kunst und der Landschaftsmalerei. Im Grunde war er ein später Naturalist und Impressionist, der sich von den aktuellen Strömungen seiner Zeit fern und seinem Lehrer Max Clarenbach, der für sich in seiner Zeit durchaus als avantgardistisch zu bezeichnen ist, künstlerisch die Treue hielt. Doch neben seinen Landschaftsbildern schuf er auch eine nicht unerhebliche Anzahl von sehr plastisch wirkenden Porträts, die teilweise expressionistische Tendenzen erkennen lassen. Schauten hatte mit seiner Art der malerischen Darstellung Ostfrieslands und seiner Bewohner überzeugenden Erfolg. 1964 verlieh ihm die Ostfriesische Landschaft das Indigenat. Obwohl Schauten wirtschaftlich nie ganz unabhängig gewesen war, bestand für ihn aufgrund der väterlichen Fabrik kein Verkaufszwang, so daß er relativ frei in seiner Kunst geblieben ist.

Ein Schlaganfall am 3. Januar 1972 riß Schauten aus seinem künstlerischen Schaffen und trotz steter Versuche, die gelähmte rechte Malhand wieder einsatzfähig zu machen, gelang es dem Maler bis zu seinem durch akutes Herzversagen herbeigeführten Tode kaum, erneut kreativ tätig zu werden. Begraben ist er in Greetsiel. In Schautens Fahrwasser zog es auch andere Maler aus dem Niederrheinischen nach Ostfriesland. 1977 fand eine Ausstellung mit seinen Werken in Düsseldorf statt, die vom „Düsseldorfer Malkasten“ ausgerichtet wurde. Und zehn Jahre später – 50 Jahre nach Schautens erstem Besuch in Ostfriesland – richtete das Ostfriesische Landesmuseum eine Ausstellung zum Gedenken an ihn aus. Zwischen diesen beiden Ausstellungen fanden noch 1979 und 1985 zwei Gedächtnisausstellungen im Rahmen der Greetsieler Woche statt. 1995 gab es eine weitere Retrospektive im Museum Kaiserswerth, wo Hermann Schauten einen Teil seines Lebens verbracht hatte.

Werke:

In Privatbesitz und in öffentlichen Sammlungen; s. auch unter „Literatur“.

Quellen:

Ostfriesische Landschaft, Aurich (Indigenatsakte).

Literatur: Künstlerköpfe im Malkasten: Hermann Schauten, in: Malkastenblätter, 1965, Nr. 4, S. 4; [Nachruf], in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1975, H. 1, S. 31; Helmut E i c h h o r n, „Greetsieler Wochen“. Eine Betrachtung, in: ebd., H. 3, S. 10–14; d e r s., Hermann Schauten, 1905–1974. Düsseldorf – Greetsiel, hrsg. vom Ostfriesischen Landesmuseum / Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, Emden 1987 [mit einem Werkverzeichnis der wichtigsten Arbeiten]; H. M., Stille Winkel. Schautens Retrospektive in Kaiserswerth, in: Düsseldorfer Nachrichten vom 19.9.1995; Walter S a u e r, Hermann Schauten (1905–1974). Gedächtnisausstellung im Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf vom 3.3. bis 2.4.1977, in: Malkastenblätter, 1977, Nr. 4, S. 4–9; Karl Heinz B r o k e r h o f f, „Das ist der Anfang der Ewigkeit.“ 13 Jahre nach seinem Tod gilt es den Maler Hermann Schauten wiederzuentdecken, in: Ostfriesland-Magazin, 1987, Nr. 9, S. 99–100 (Portr.); Friedrich S c h e e l e, Otto Karl Welbers. Licht – Farbe – Augenblick. Eine Ausstellung zur Vollendung des 70. Lebensjahres des Künstlers (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums und Emders Rüstkammer, 8), Oldenburg 2000.

Porträt:

Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.